

braune Hand und brachte sie damit in die größte Verwirrung. Noch stundenlang später streichelte sie gedankenverloren die Stelle, die seine Lippen berührt hatten und fühlte ihn zum Greifen nahe. Sie sah ihn jedoch nie wieder. Der Traum war ausgeträumt.

Jetzt durfte sie den Harem nicht mehr unbegleitet verlassen und mußte noch dazu ihr Gesicht mit einem dichten Schleier verhüllen. So machte ihr das Ausgehen keinen rechten Spaß mehr, und sie büßte durch den Mangel an Bewegung ihre Schlankheit mehr und mehr ein. Das Leben erschien ihr jetzt doppelt langweilig. Das einzige, worin sie jetzt noch Zerstreuung fand, waren ihre Bücher, aber sie boten ihr für die verlorene Freiheit keinen Ersatz. Wenn sie an Tom und die mit ihm verbrachten netten Tanztees dachte, empfand sie ihre Lage um so drückender.

*

Ein Jahr war so dahingegangen. Da fand sich überraschenderweise Fatimas Vater wieder in den Gemächern ihrer Mutter ein. Da er sich dort geraume Zeit nicht mehr hatte blicken lassen, war Rama aufs höchste erstaunt und gespannt, zu hören, was ihn zu ihr geführt hatte. Die Luft im Zimmer war schwül und schwer vom Duft ihres Lieblingsparfüms, Rosenöl. Tewfik Malek Bei ließ sich auf einem der schwelenden Polster nieder und nötigte auch sie, sich zu setzen. Mokka und Süßigkeiten, die sie ihm angeboten hatte, waren von ihm abgelehnt worden.

Kurz und sachlich teilte er ihr mit, daß er Fatimas wegen zu ihr käme, für die er gerade einen sehr guten Heiratsantrag bekommen hätte. Er hätte ihn nach sorgfältiger Prüfung auch akzeptiert. Um Ayisha, die ein Jahr älter war, hatte sich leider noch niemand beworben.

Es entsprach zwar eigentlich nicht seinen Grundsätzen, die jüngere Tochter zuerst zu verheiraten, aber die Zeiten waren sehr schlecht, und es war noch mehr als fraglich, ob die Londoner Konferenz die ersehnten guten Resultate für Ägypten zeitigen würde. So dünkte es ihm wirklich das beste, Ali Islam Beis Antrag, Fatima zu heiraten, anzunehmen. Er war reich . . . einflußreich . . .

Er war nur gekommen, um Rama mitzuteilen, daß die Vermählungsfeierlichkeiten in drei Monaten stattfinden würden und daß der Bräutigam für sie und Fatima wundervolle Geschenke gesandt hatte. Tewfik Malek Bei war heute gut aufgelegt. Er gestattete, daß Fatima sich ihren zukünftigen Gatten vorher einmal ansah. Er würde morgen vormittag mit seiner Mutter und Schwester, die sich noch einmal von Fatimas Würdigkeit überzeugen wollten, bei ihnen vorgefahren kommen. Während der Ankunft des hohen Besuchs konnte Fatima dann ans Fenster gehen, um einen Blick auf ihren zukünftigen Gatten zu werfen.

Rama war sehr niedergedrückt. Ihr Herz blutete bei dem Gedanken, ihre kleine Fatima so schnell hergeben zu müssen. Sie allein hatte ihr Leben noch lebenswert gemacht. Wie konnte sie in solcher Ehe ihr Glück finden . . . wie leicht konnte sich ihr eigenes unglückliches Schicksal bei ihr wiederholen. Wer konnte wissen, ob Ali Islam Bei Fatima nicht nach

kurzer Zeit schon zugunsten anderer vernachlässigte? Würde sie ihren Platz als seine Favoritin behaupten können? Es war zwar an und für sich ein Vorteil für sie, seine erste Frau zu sein, aber er war ein reicher Mann und konnte noch viele andere Frauen neben ihr haben . . . Was hätte es Rama aber genützt, ihre Bedenken vor dem Bei laut werden zu lassen. Sie hatte als Frau leider nichts zu sagen. So verbeugte sie sich nur stillschweigend vor ihrem Herrn und Gebieter und küßte ehrerbietig seine Hand.

Sie hatte sich vorgenommen, Fatima noch am gleichen Abend schonend den Entschluß Tewfik Malek Beis mitzuteilen, konnte dann aber doch nicht die nötige Seelenruhe dazu aufbringen. Nach einer schlaflos verbrachten Nacht blieb ihr aber doch weiter nichts übrig. So trat sie bei Fatima ein. Ihre Tochter schlief noch, und Rama betrachtete die friedlich Schlummernde mit Tränen in den Augen. Sie ruhte so süß und geborgen in ihren seidenen Kissen. Ihr Liebreiz hatte das Unheil so schnell heraufbeschworen. Sicher hatten Mutter und Schwester Ali Islams diesem ihre Schönheit in den höchsten Tönen gepriesen. Es war in Ägypten üblich, daß Mutter und Schwester die Braut für den Bruder aussuchten, denn sie konnten in den verschiedenen Harems ungeniert nach heiratsfähigen Mädchen Ausschau halten und sie dem Bruder beschreiben. Von allein wäre Ali Islam sicher nicht auf den Gedanken gekommen, Fatima zur ersten Frau zu begehren, und wäre sein Antrag nicht so gut gewesen, hätte Tewfik Malek Bei sicher nicht gestattet, daß sie vor der um ein Jahr älteren Ayisha heiraten durfte.

Aber was half alles Grübeln und sich grämen? Ihr Herr und Gebieter hatte befohlen, und sie hatten sich stillschweigend zu fügen. Es blieb ihnen nichts weiter übrig.

Fatima erwachte und sah ihre weinende Mutter vor sich stehen. Sie rieb sich den Schlaf aus den Augen und öffnete dann weit ihre Arme, um ihre Mutter zu umfassen. Laut aufschluchzend warf sich Rama in ihre Arme. Mit ihrer Selbstbeherrschung war es vorbei.

Als sie Fatima endlich mit tränenerstickter Stimme erzählen konnte, was ihr drohte, begann auch diese, leise vor sich hin zu weinen. Sich eng umschlungen haltend, gaben sie sich beide ihrem Schmerz hin. Beinahe hätten sie darüber die Ankunft der angemeldeten Gäste verpaßt. Es wurde Zeit, daß sie sich ans Fenster begaben.

Da kamen sie auch schon in einer geschlossenen Limousine vorgefahren. Ali Islam war reich und konnte sich ein schönes Auto leisten. Die beiden Frauen stiegen dicht verschleiert aus dem Wagen. Er folgte ihnen.

Fatima sah mit steigendem Entsetzen, daß er dick und plump war und dichtes schwarzes Haar und einen langen Schnurrbart hatte. Er war so weit entfernt von dem, was sie für anziehend hielt, nachdem sie den jungen Engländer kennengelernt hatte, daß sie vor Schreck ganz blaß wurde und ihre Mutter mit entsetzt aufgerissenen Augen anstarrte.

Die beiden verschleierten Damen ließen sich bei ihnen melden. Sie entfernten ihren Kopfputz und machten ihre Gesichter frei. Die Mutter Ali Islams